

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1927)

Heft: 3

Artikel: Tragödie und Idyll im Typographenheim : Mitteilungen über die erste Buchdruckerei in Ilanz und den Buchdrucker Georg Cavelti von Sagens

Autor: Simonet, J.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giulio und Santa Maria del Ponte je „25 scudi“ hinterließ unter der Bedingung, daß sie um den entsprechenden Betrag Malereien durch Nicolò ausführen lassen⁵⁵. Andriotta erwähnt in seinem Testament auch ein Guthaben zugunsten der Kirche San Sebastiano⁵⁶. Das läßt darauf schließen, daß er in derselben gearbeitet hat. Doch wird sich dies kaum jemals nachweisen und somit diese Spur seiner durch Verweis angegebenen künstlerischen Tätigkeit festlegen lassen, weil die Kirche 1834 durch die Fluten der Moesa weggerissen worden ist.

Tragödie und Idyll im Typographenheim.

Mitteilungen über die erste Buchdruckerei in Ilanz und den Buchdrucker Georg Cavelti von Sagens.

Von Domsextar Dr. J. J. Simonet, Chur.

Bei Ausarbeitung unseres Werkes „Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens“ (Chur 1922), wo wir der literarischen Tätigkeit des Klerus einige Aufmerksamkeit schenken, fanden wir ein Gebetbuch des Domherrn J. J. Vincens, gedruckt bei Vollmar und Manetsch in Ilanz 1866. Eine Druckerei in Ilanz war uns unbekannt. Wohl wurden manche Werke im Oberländer Romanisch gedruckt in Truns, Cumbels, Vals, Surrhein, Somvix, Disentis. Aber daß auch in Ilanz ein Typograph gearbeitet, war uns unbekannt. Wir wollten daher über diese Druckerei Näheres erfahren, aber wohin sollten wir uns wenden? Buchdrucker Georg Cavelti aus Sagens, Besitzer einer Druckerei in Goßau, muß offenbar zu diesem Unternehmen in Ilanz in Beziehungen gestanden haben. So dachten wir und hatten uns nicht getäuscht. Wir traten mit Cavelti in Korrespondenz. Seine Antwort hat unsere

⁵⁵ Die betreffende Stelle im Testament lautet: „...Lassio ala Chiesa di St^o Giulio scudi venticinque patto che facino dipingere tanto da mio Nepote Nicolo. — ... ala Chiesa di S^a Maria del ponte scudi vinti con il Patto come sopra.“ — Ein Bild, ein „Heiliger Thomas“, mit dem Namen des Malers versehen, gehört zu den Sehenswürdigkeiten der stattlichen Kirche Santa Maria del Ponte oder, wie man die Kirche jetzt nennt, Sant'Anna.

⁵⁶ Im Testament heißt es: „... Lassio ala Chiesa di St^o Sebastiano il credito che ò contra di quella come pare al mio libro.“

Vermutung bestätigt. Er konnte uns einläßliche Auskunft geben über das genannte Unternehmen in Ilanz, die wir sorgfältig aufbewahrt haben und jetzt, nach dem Tode Caveltis, einem weiteren Publikum mitteilen möchten, mit einigen biographischen Angaben über Georg Cavelti-Hangartner.

I. Tragödie im Typographenheim.

Im Jahre 1865 beschlossen einige liberale Herren des Oberlandes die Gründung einer freisinnigen Zeitung im Oberländer Idiom an Stelle des eingegangenen „Grischun“. Zu diesen Zeitungsgründern gehörten besonders Bundesstatthalter Pfister in Ilanz, Nationalrat Dr. Joh. Bartholomäus Arpagaus in Bad Peiden, Advokat Anton Steinhauser in Sagens, und wahrscheinlich auch zwei de Latour. Wir bieten hier einige biographische Notizen über einzelne der genannten Herren.

Joh. Barth. Arpagaus von Cumbels war am 3. Oktober 1810 geboren, studierte Medizin in Paris und Heidelberg, praktizierte als Arzt in Ilanz, wurde 1848 Bundesstatthalter und ersetzte als solcher im folgenden Jahre Herrn Regierungsrat Carlo Amarca in der Regierung. 1854—55 saß Arpagaus im Nationalrat, 1866—67 war er Mitglied der Bündner Regierung, ebenso 1870—71. Er starb am 3. Februar 1882. Arpagaus war gemäßigt liberal. Cumbels hatte damals bei Abstimmungen gewöhnlich nur eine liberale Stimme. Man wußte allgemein, daß es die Stimme des Herrn Dr. Arpagaus war¹. 1868 schrieb er eine Broschüre über das Hochwasser des Glenner, das ihm als Besitzer des Peidner Bades großen Schaden verursacht hatte. 1879 edierte er „Favlas e Novellas“.

Anton Steinhauser² war am 5. Januar 1840 in Sagens geboren, studierte die Rechte in Heidelberg, kehrte 1865 nach Hause zurück und weihte sich mit Begeisterung dem öffentlichen Leben und seinen liberalen Ideen. So beteiligte er sich auch an der Gründung der „Ligia Grischa“. 1868 wurde er in den Großen Rat abgeordnet; in den Kleinen Rat kam er 1874; im Nationalrat saß er 1878—1881 und starb im März 1915. Die von diesen Herren gegründete Zeitung im Oberländer Idiom war die „Ligia Grischa“. Ihre erste Nummer erschien am 23. Dezember

¹ Bündn. Monatsblatt, 1882, Nr. 36.

² Ebendasselbst 1915, S. 358 ff.

1865. Als Redaktor zeichnete J. A. Disch, der mit Nr. 40 1866 die Redaktion aufgab. Seither zeichnete niemand als Redaktor, Steinhauser und Arpagaus teilten sich in die Redaktionsarbeiten. Seit 1870 zeichnet Alexander Balletta als Schriftleiter. Mit Nr. 3 des 18. Januar 1873 ging die Zeitung ein. Daß die Zeitung auf liberalen Wegen sich bewegte, kann niemand leugnen, der sie nur flüchtig durchliest. Sie hörte auf zu erscheinen „mit dem Bewußtsein, getreu für liberale Prinzipien gefochten zu haben“. Sie hatte auch warm die Annahme der neuen Bundesverfassung vom Jahre 1872 empfohlen, trat für eine Bahn durch den Lukmanier ein. Sprachlich war sie vortrefflich geschrieben³.

Die Begründer der Zeitung wollten die Druckerei in ihrer Nähe haben, und so gründeten sie in Ilanz die erste⁴ Druckerei. Als Drucker stellten sie einen Vollmar aus Ravensburg und St. Manetsch aus Disentis ein. Vollmar war vorher ungefähr zehn Jahre Schriftsetzer bei Condrau an der „Gasetta Romontscha“ gewesen. Manetsch hatte ebendasselbst die Lehre als Schriftsetzer gemacht und hernach unter Vollmar in der gleichen Offizin sich weitergebildet. Seither war er ins Ausland gegangen, und trat nun neben Vollmar in diese erste Ilanzer Druckerei ein. Das Unternehmen trug die Firma: Vollmar & Manetsch.

Diese Gründung reüssierte nicht. Gleich anfangs machte man den großen Fehler, daß man zuviel Druckermaterial anschaffte, Antiqua und Fraktur, das man von Haas aus Basel bezog. Mehrere schwere Kisten mit Lettern wurden nie geöffnet, sondern ruhten jahrelang zinslos und unfruchtbar in den Kellern. Man hatte bei Gründung des Unternehmens offenbar auf größere Arbeiten gerechnet, die jedoch der Firma nie übertragen wurden. So vegetierte das Unternehmen ohne jegliche Rendite bis 1869. Dann liquidierte man das Geschäft und verkaufte das Material

³ J. Candreia, Die romanische und italienische Journalistik in Graubünden, S. 19.

⁴ Eine zweite Druckerei gründeten in Ilanz 1924 Fr. Derungs Erben. Sie druckten 1926 ein Kindergebetbuch in romanischer Sprache, von Pfarrer Simonet in Vrin. Im Jahre 1925 schafften auch Maggis Erben eine elektrisch betriebene Druckmaschine „Windsbraut“ an. Sie druckten eine Neuauflage des Gebetbuches zu Ehren des hl. Joseph von Pl. Deplazes. Ferner erschien hier im Herbst 1926 ein neuer romanischer Kalender „Il Glogn“ („Der Glenner“). Vgl. „Bündn. Tagbl.“ 1926, Nr. 258. Technisch stellt der Kalender eine ganz gute Leistung dar. Auch „Igl Noss Sulom“ von 1927 und das Buch Job, übersetzt von Carl Fry, erschienen in dieser Buchdruckerei.

an die Buchdruckerei Meyer & Sprecher, später Sprecher & Plattner (heute „Bündner Tagblatt“). Die Gesellschaft hatte großen Schaden, neben dem Zins war auch das Aktienkapital größtenteils verloren. Die „Ligia Grischa“ mag 400—500 Abonnenten gehabt haben, ging aber vor ihrem Eingehen auf 300 zurück, wie Cavelti uns berichtete. Sie selber ließ das natürlich nicht gelten. Sie rühmt sich in Nr. 10, 1866: Sie habe in allen Kantonsteilen eine ungeahnt große Anzahl Abonnenten, „in nunspitgau diember d'abonnents“. Nach Nr. 27 sollte sie 700 Abonnenten haben. Seit 1870 erschien die Zeitung in Chur bei Pradella, im zweiten Semester bei Conzett, Aebi & Cie., seit Nr. 12, 1871 bei Meyer & Sprecher, seit Nr. 27, 1871 bei Sprecher & Plattner, seit 1872, Nr. 27 bei Senti & Casanova. Vollmar eröffnete in Ilanz auch eine Buchhandlung und Papeterie. Die finanzielle Lage des Unternehmens wurde aber immer schlimmer, bis die Katastrophe im Herbst 1867 hereinbrach. Vollmar führte die Rechnungen und ließ seinen Gesellschafter Manetsch nicht in die Karten schauen, so daß dieser keine Ahnung hatte von der finanziellen Lage des Unternehmens. Zufällig hatte Manetsch gerade in dieser Zeit andere Pläne. Er machte oft Besuche bei der Familie Cavelti in Sagens, wo er Magdalena Cavelti, die Schwester des Buchdruckereibesitzers Georg Cavelti, als seine Gemahlin ausersahen hatte. Diese häufigen Abwesenheiten des Associé benutzte der schlaue Vollmar, um sich aus dem Staube zu machen. Er gab eines Tages vor, er müsse auf ungefähr acht Tage in seine Heimat, nach Ravensburg, gehen, um dort seinen Leuten einen Besuch abzustatten. Der Tag der Hochzeit für Manetsch war angesetzt, und dieselbe fand in Ilanz statt. Vollmar sollte schon längst zurück sein. Da er nicht kam, stieg Verdacht auf. Man öffnete gewaltsam sein Zimmer, und das Rätsel war gelöst: Der Vogel war auf Nimmerwiederkommen ausgeflogen. Man kann sich die Überraschung für das Brautpaar und die Eingeladenen vorstellen: das Trauungsmahl wurde zum Trauermahl. Mit Tränen in den Augen teilte Manetsch das Ereignis der Festtafel mit.

Der flüchtige Vollmar wurde in Konkurs erklärt. Das Resultat war für die Gläubiger sehr schlecht. Der brave Manetsch, der vom eigenen Associé so traurig betrogen war, wollte seine Ehre nicht verlieren und ließ sich nicht in den Konkurs hinein-

ziehen, wiewohl das für ihn eine bedeutende finanzielle Erleichterung bedeutet hätte. Er hat in der Folgezeit seinen Anteil der Schulden nach Möglichkeit abbezahlt und hat dazu sich und seiner Familie die schwersten Opfer auferlegt. Später erfuhr man, daß Vollmar in Baltimore, Amerika, sich befindet.

Stephan Manetsch führte seit der Flucht Vollmars im Herbst 1867 das Geschäft unter eigenem Namen weiter. Er hatte dabei noch einen Arbeiter als Gehilfen. Die neue Firma erhielt sich bis zur Auflösung des Geschäftes im Herbst 1869. Die Buchdruckerei war in dieser Zeit in drei verschiedenen Wohnungen eingemietet: zuerst im Hause Castelberg in der Obergasse, neben dem Lugnezer Tor, dann im damaligen Hause Lutta von Kästris, neben der Casa gronda (Bierbrauerei Robbi und katholische Kapelle), zuletzt im Hause des Metzgers Darms, ob der Casa gronda.

Die Buchdruckerei druckte neben der Zeitung auch andere Drucksachen, so das Blatt: *Seras d'unviern, Fegls per promoziun della Schola ed agricultura*, Ilanz, Nr. 1—18 (18. November 1866 bis 3. April 1867, Redaktor J. A. Deplazes). Auch ein Calendar Romontsch, mit dem Titel *Il Glogn*, erschien hier in zwei Jahrgängen. In dieser Buchdruckerei ist, wie einleitend bemerkt wurde, auch das Gebetbuch des Canon. Vincens gedruckt worden.

Nach der Liquidation des Geschäftes in Ilanz hat Manetsch in Chur bei Meyer & Sprecher gearbeitet, bis er (im April 1871) an die Druckerei des „Rheintaler allgemeinen Anzeiger“ nach Altstätten berufen wurde. Bereits im Frühling 1872 begann Manetsch zu kränkeln, wohl infolge der Sorgen und Entbehnungen in Ilanz. Im Sommer machte er eine Kur in Sedrun und kehrte ohne völlige Besserung wieder nach Altstätten zurück. Nachdem er wieder einige Wochen dort mühevoll gearbeitet hatte, mußte er die Arbeit gänzlich einstellen. Da eine Besserung aussichtslos war, lud die Familie Cavelti den Kranken nach Sagens ein. Vom Dezember 1872 an verpflegte ihn seine treue Gattin voll Liebe und Aufopferung, bis er nach langen Leiden im Alter von erst 30 Jahren durch den Tod erlöst wurde, eine trauernde Gattin und ein Mädchen zurücklassend.

II. Idyll.

„Kein Unglück ist so groß, es hat ein Glück in seinem Schoß.“ Das hat sich auch am unglücklichen Typographen Ma-

netsch bewahrheitet. Sein Unglück in den ersten Familienjahren hat seinen Schwiegervater Cavelti in Sagens bewogen, ihm Hilfe anzubieten. Im Herbst 1867 ist der junge Johann Georg Cavelti, Manetschs Schwager, in das Buchdruckereigeschäft eingetreten. Er hat hier seine Lehre als Schriftsetzer gemacht und verblieb daselbst bis 1869. Weil indes die Arbeit und die Gelegenheit zu allseitiger Ausbildung in der Typographenkunst hier fehlte, ging der junge Cavelti in die Fremde. Er war jetzt 19 Jahre alt. Georg Cavelti war in Sagens 1850 geboren, hatte dort die Schule besucht. Mit acht Jahren war er ins Schwabenland gegangen, hatte dort Deutsch gelernt. Die Dorfschulen in Sagens vermochten ihn nicht zu befriedigen. Cavelti bildete sich durch Privatstudium weiter. Bis zum 17. Jahre hatte er dem Vater in der Landwirtschaft geholfen und dann, wie gemeldet, in Ilanz sich als Schriftsetzer ausgebildet. Zuerst wanderte nun Cavelti nach Chur in die Offizin des „Bündner Tagblattes“, dann weiter ins Welschland und bis über den Rhein. Als Manetsch die Leitung des „Rheintaler allgemeinen Anzeigers“ übernahm, kam auch Cavelti im Sommer 1871 nach Altstätten. Als Manetsch krank wurde, trat Cavelti selbst an seine Stelle und übernahm die Druckerei 1872 und leitete sie bis 1880. In Altstätten lernte Cavelti auch seine spätere Gemahlin, Maria Hangartner, kennen, mit welcher er den Lebensbund schloß und die ihm nicht bloß eine liebevolle, besorgte Gattin, sondern auch eine arbeitssame Helferin im Geschäft wurde.

Im Jahre 1876 hatte Buchdrucker H. Kellenberger in Goßau im heute noch bestehenden Eckgebäude an der Herisauer- und Landsgemeindestraße eine kleine Buchdruckerei eröffnet, in welcher eine Zeitung, der „Fürstenländer“ genannt, gedruckt wurde. Es war ein Inseratenorgan, erschien als Wochenblatt, und seit dem Jahre 1878 zweimal wöchentlich. Am 1. Juli übernahm Joh. Georg Cavelti, der sich schon lange mit dem Gedanken trug, selbst ein Geschäft anzufangen, die Druckerei Kellenberger und den Verlag des „Fürstenländers“. Die führenden Männer der fürstenländischen Metropole hatten darnach getrachtet, bei einem Wechsel des Besitzers ihrer lokalen Presse einen politisch erprobten Buchdrucker heranzuziehen. Sie förderten deshalb die beabsichtigte Änderung und Erwerbung des Blattes durch Cavelti. Eine Kommission aus den Herren Administrationsrat Cle-

mens Sager, Gemeindeammann Ruggle und Lehrer Locher verhalf Cavelti zu diesem Kaufe.

Die Ärmlichkeit der Druckerei entmutigte den zähen Sohn der Berge nicht. Er widmete sich mit jener Wärme und Liebe dem Werke, die alle Schwierigkeiten überwindet und den Erfolg sichern muß. An seiner Seite stand die unermüdliche Gattin, deren Geschäftstüchtigkeit und hingebende Aufopferung ein wesentliches Verdienst um den Erfolg des neuen Unternehmens hatten. Unmittelbar nach der Geschäftsübernahme wurde das Format des „Fürstenländers“ vergrößert. Das positive Bekenntnis des Verlegers in Glauben und Politik fand bald seinen Niederschlag im Textteil. Dadurch erwachte das Interesse der konservativen Führerschaft für den „Fürstenländer“. Der politische Löwe von Goßau, Herr Dekan Ruggle, und Herr Nationalrat Staub waren stets warme Freunde Caveltis und seines Unternehmens.

Bald erschien das Blatt drei-, später viermal wöchentlich. Wie die Zeitung, so entwickelte sich auch die Druckerei. Sie wurde aus ihrer ursprünglichen bescheidenen Wohnung in das gegenwärtige Gebäude übertragen, das vor einem Jahrzehnt vergrößert werden mußte. Mit der Buchdruckerei verband Cavelti eine Papeterie und Buchhandlung. Nach dem Kriege übergab Cavelti das Geschäft zwei Söhnen, die zur Tagesausgabe schritten. Der Vater zog sich aber nicht in den Ruhestand zurück. Arbeit war ihm Lebensbedürfnis. Tagtäglich arbeitete er im Bureau und besorgte besonders die Korrektur des Druckes, worin er große Gewandtheit hatte⁵. Cavelti war ein Buchdrucker voll Liebe und Begeisterung für seine Kunst, der sich für jeden Fortschritt in seiner Branche interessierte. 1902 wurde die Leitung des Schweizerischen Buchdruckervereins von Basel nach St. Gallen verlegt, und die Herren Honegger, Zollikofer und Cavelti wurden in den Ausschuß des Vorstandes gewählt. Cavelti verblieb fünf Jahre in dieser Stellung.

Echt bündnerisch war seine nie erlahmende Sympathie für seine romanische Muttersprache. Mit Interesse verfolgte er die Neuerscheinungen in der romanischen Sprache und kaufte ziem-

⁵ Der „Fürstenländer“ feierte am 22. September 1926 seinen fünfzigjährigen Bestand und erschien in einer Festnummer, die das Bild Georg Caveltis brachte.

lich alles, was im Oberländer Idiom gedruckt wurde. Gerne übernahm er auch romanische Druckwerke. So erschien bei ihm ein Gebetbuch über die Maiandacht von P. Donatus Bergamin, O. C., von Obervaz, und die italienisch-romanische Grammatik von P. Giovanni da Rieti. Er druckte auch eine scharfe Kritik des Herrn Alphons Tuor über den 1. Band des Tschespet, mit der Fabiola von Kard. Wiseman. Neulich druckte seine Firma auch eine Broschüre von Pfarrer Thomas Berther über die Raiffeisenkassen.

In der Politik trat Cavelti nie hervor. Doch hat er seiner Kirche wie der Konservativen Partei große Dienste geleistet. So hat bei Cavelti mancher katholische Journalist die journalistischen Sporen verdient, so Chefredaktor Buomberger von den „Neuen Zürcher Nachrichten“, Bächtiger an der „Ostschweiz“ und Habermacher am „Bündner Tagblatt“. Cavelti war stets ein treuer Freund und Parteigänger des sogenannten Löwen von Goßau, des Herrn Dekan und Canonikus Ruggle, ein Freund des Kirchengesanges und bis in die letzten Jahre ein eifriges Mitglied des Cäcilienvereins in Goßau. Wegen seiner Sympathie für die Schulbestrebungen wählte man ihn auch in den Schulrat von Goßau. In seiner Offizin ist ferner der „Schweizerische Erziehungsfreund“ mehrere Jahre erschienen. Cavelti war das Muster eines besorgten Vaters. Er hatte fünf Söhne und drei Töchter. Georg, geb. 19. Mai 1885, trat ins Benediktinerstift Engelberg als P. Sigisbert, doktorierte in der Theologie, war Professor der Philosophie an der Stiftschule, der Exegese auch in der Klosterschule, schrieb ein Compendium der scholastischen Philosophie und starb im Grippejahr, im Oktober 1918. Sein Tod war neben dem Hinscheiden seiner Gemahlin (1921) für Cavelti der härteste Schlag. Ein anderer Sohn, Leo, geb. 2. Oktober 1888, Dr. juris, war Redaktor der „Rorschacher Zeitung“, seit 1919 des „Fürstenländers“, schrieb auch eine Biographie über Dr. C. Decurtins, und starb am 16. Februar 1920. Ein dritter Sohn, Ulrich, führt heute das Geschäft des Vaters in Goßau. Ein anderer Sohn hat eine Lithographie in St. Gallen. Der fünfte war Ingenieur beim Rheindurchstich und lebt jetzt in Basel. Von den drei Töchtern starb eine 1903, eine zweite, verheiratete, starb bald hernach. Eine dritte ist Klosterfrau in Mariä Opferung in Zug.

Seiner bündnerischen Heimat hat Cavelti bis zu seinem Tode treue Anhänglichkeit bewahrt. Oft besuchte er sein Sagens, verlebte mehrmals seine Ferien im Bade Peiden, las täglich eine Bündner Zeitung, in der Regel das „Bündner Tagblatt“.

Cavelti war ein treuer Sohn seiner Kirche, ein guter Eidgenoß und Bündner, der durch eigene unermüdliche Kraft sich emporarbeitete zu ansehnlichem Wohlstand und seiner Heimat alle Ehre machte. Das Unglück des armen Stephan Manetsch hat dem jungen Cavelti den Weg zu Glück und Wohlstand gewiesen. Georg Cavelti starb im Alter von 76 Jahren, am 2. Februar 1926 zu Goßau⁶.

Chronik für den Monat Februar 1927.

1. In einer gemeinsamen Sitzung der Historisch-antiquarischen und der Naturforschenden Gesellschaft hielt Herr Kreisförster W. Burkart einen Vortrag über „Prähistorische Funde in Calandahöhlen“, durch welche zum erstenmal Wohnstätten aus der jüngeren Steinzeit in Graubünden nachgewiesen worden sind.

Im Landwirtschaftlichen Verein Chur sprach Herr Dr. H. Thomann über Frühjahrsbestellung der Äcker als Fortsetzung des im Herbst gehaltenen Vortrages über Feldbestellung und Fruchtwechsel.

In Untervaz starb der letzte Tambourmajor des Standes Graubünden, Herr Johann Alois Wolf, im Alter von 88 Jahren.

2. Im Streite um die ladinische Orthographie spricht sich Dr. Rob. v. Planta in der Engadiner Presse zugunsten der neuen Orthographie aus. (Vgl. „Eng. Post“ Nr. 11 u. 12.)

3. In St. Gallen starb Forstverwalter Martin Wild. Er wurde am 18. April 1840 in Thusis geboren. In seiner letzten Primarschulzeit erteilte ihm der Lehrer Privatunterricht in Klavier, Orgel und italienischer Sprache, wofür der fünfzehnjährige Knabe während der Abwesenheit des Lehrers den Organistendienst versah. Nach Absolvierung der Schulzeit wollte ihn der Vater in den Buchbinderberuf ein-

⁶ Nekrologe über Cavelti brachte das Bulletin des Schweizer Zeitungsverlegervereins 1926, Nr. 41; „Fürstenländer“ 1926, Nr. 31; „Rorschacher Zeitung“ Nr. 28; „Neue Zürcher Nachrichten“, „Ostschweiz“, „Bündn. Tagblatt“, „Schweiz. Buchdrucker-Ztg.“ 1926, Nr. 7.